Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren:
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 34. Freitag den 8. Februar 1850. (Joh. v. M.) 12. Jahrg.

Aus Düsseldorf.

(Berichtigung.) In Nr. 29 dieses Blattes befindet sich ein Artikel aus Düsseldorf, nach welchem „sicherem Vernehmen nach" die Besitzung der Erben Jacobi zu Pempelfort, an den Fabrikanten Herrn von der Beck verkauft sein soll. Wir sind ermächtiget diese Angabe hierdurch als eine unrichtige zu bezeichnen, denn wenn Herr von der Beck auch wegen Ankaufs der bezeichneten Besitzung in Unterhandlung steht, so ist solche zur Zeit doch keineswegs zum Abschluß gekommen.

Was dagegen den 2. Theil dieses Artikels betrifft, dessen Absicht unschwer zu errathen ist, so erklären wir hierdurch die Behauptung, daß in dem Garten dieser Besitzung schon seit einigen Jahren die Art ihre Verwüstungen angerichtet habe, für eine ganz aus der Luft gegriffene, um nicht zu sagen, für eine böswillige Erfindung.

Die Erben Jacobi haben vielmehr ihre Besitzung fortwährend, nicht allein im besten Stande erhalten, sondern dieselbe vielmehr und namentlich das Wohnhaus durch bedeutende Geldopfer in einen besseren Stand setzen lassen, als solches sich in den letzten 30 bis 40 Jahren befunden hat; — und wenn im Winter von 1848 auf 1849 nach Anleitung des Hrn. Gartendirektors Weyhe, einiges Holzwerk verkürzt und weggenommen ist, so geschah solches keineswegs aus pekuniären Gründen, sondern lediglich zur Verschönerung des Parks, da das Unterholz zu sehr angewachsen war und nothwendig hier und da gelichtet werden mußte. (Eingef.)

Das Barometer hat seit Menschengedenken keinen so tiefen Stand gehabt als am gestrigen Tage (6. Februar). Nachmittags 3 Uhr hatte dasselbe hier in Düsseldorf bei der Temperatur von 18° des hunderttheiligen Thermometers, den sehr niedrigen Stand von 26 Zoll 11,6 Linien = 730 Millimeter. Auf 0° Temperatur reducirt, war also der Barometerstand nur = 26 Zoll 10,5 Linien oder 727,6 Millimeter.

Zur Geschichte der Gegenwart.

Das Ende der ungarischen Revolution.

(Schluß.)

Der Streit der Ansichten wurde im Kriegsrathe mit der größten Erbitterung geführt, Drohungen und Forderungen tobten durcheinander. Die Verwirrung wurde noch dadurch vermehrt, daß die einzelnen Offiziercorps selbst sich spalteten, mehrere Offiziere von Vecsey's Corps sprachen für Bem, dagegen wieder Offiziere von den Abtheilungen Guyon und Kmety, deren Führer sich schon früher an Bem geschlossen hatten und deshalb von dem Kriegsrath fern geblieben waren, vertheidigten den Anschluß an Görgey. Die Nacht trennte die Leidenschaftlichen. — Was war das für eine Nacht! Die Soldaten sangen, aßen und tranken und überließen sich zuletzt sorglos der Ruhe; uns aber, die wir die verhängnißvolle Scene und die finstere Ahnung in uns trugen, blieb der Schlummer fern. Jetzt noch steht jede Kleinigkeit jener Stunde vor Vecsey's Wagen in meiner Seele, nicht nur die Worte, welche gesprochen wurden, auch die Mienen der Einzelnen, die Beschaffenheit ihrer Uniform, die Stellung der Aeste und Zweige an den Bäumen, Alles sah ich, während meine Ohren das Furchtbarste hörten, den kläglichen Ausgang der größten Sache. Und so lange ich lebe werden die Einzelheiten dieser Stunde nicht vergehen aus meinem Gedächtniß.

Mit Aufgang der Sonne traten die Corps unter die Waffen. Weder die Corps, noch die einzelnen Abtheilungen derselben wußten sicher, wohin der leitende Wille ihres Führers sie ziehen wollte. Und jetzt begann eine Auflösung der Heere, die sich am Besten mit einer chemischen Zersetzung vergleichen ließ. Die Bataillone lösten sich in Compagnien, die Compagnien in noch kleinere Theile auf, die Einen zogen zu Bem, die Andern zu Vecsey. Von Vecsey's Corps hatten sich nur kleinere Haufen getrennt, aber von Kmety und Guyon zogen unregelmäßig in halber Auflösung ganze Züge auf der Spur des vertrauenden Freundes von Görgey. Auf der Landstraße aber und in den Gassen der Stadt entstand ein tolles Durcheinander, die Anhänger Bem's drängten nach Osten, die Andern nach Westen nach Lugos zurück, überall ein Stoßen, Schreien und Hadern. Auf dem Marktplatz von Facset hielt eine Schwadron von Vecsey's Husaren, sie weigerten sich, zurückzuziehen nach Villagos. Die Leute fluchten und zogen die Säbel, wohl eine Stunde schrieen und drohten sie durch einander. Endlich waren sie verschwunden, Niemand hatte Zeit zu fragen, wohin. Die Schaaren, welche nach Siebenbürgen zogen, eilten mit einer Hast vorwärts, als ob der Feind auf ihren Fersen sei, sie stopften die Brücke, welche hinter Facset über den Bach führt, sie stopften die Passagen durch den Bach selbst, Menschen, Karren, Kanonen und Pferde bildeten einen verworrenen Knäuel, wie auf verzweifelter Flucht.

Das war das Ende der ungarischen Revolution. Vecsey ging nach Villagos in sein Verhängniß, und Bem kam nicht bis Dobra, obgleich das nicht viel über drei Stunden von Facset entfernt ist. Noch auf dem Marsch debandirte sein Heer, die Gemeinen erfuhren jetzt erst vollständig, worum es sich handle, und die Einzelnen faßten ihren Entschluß und nahmen Partei. Manche wollten zur Heimath, Viele zur „Föderation" mit den Russen gehen. Die Corps waren aufgelöst, bevor sie die Berge Siebenbürgens überstiegen hatten. — Bem aber ging mit Guyon und Kmety nach Orsova zu den Türken. (Grenzb.)

Gemeinnütziges.

Die öffentliche Wohlthätigkeit.

Nach A. Thiers.

Um sich über den Gegenstand, welcher uns hier beschäftigt, gut zu verständigen, ist es durchaus nöthig, daß man vor Allem darüber einige feste Grundsätze aufstelle und sie wohl begründe.

Was man heutzutage öffentliche Beihülfe nennt und was man zu allen Zeiten „Wohlthätigkeit" nannte, ist gewiß die schönste, die edelste, die anziehendste aller Tugenden, sowohl des einzelnen Menschen, wie der ganzen menschlichen Gesellschaft. Gleichwie der einzelne Mensch diese Tugend nicht genug ausüben kann, so kann der Staat sie ebenfalls nicht genug ausüben, wobei jedoch der Unterschied zwischen Beiden zu bemerken ist, daß der Einzelne mit seinen eigenen Mitteln handelt, während der Staat mit den Mitteln Aller handelt, d. h. mit denen der wenig Bemittelten sowohl, wie mit denen des Reichen: und hat der Einzelne dabei keinen andern Rath zu befolgen als den, zu geben so viel er kann; der Staat aber darf dabei nur nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit handeln, wobei er besonders zu beachten hat, ob er, indem er dem einen gibt, dem andern nicht zugleich nimmt; überhaupt ob er dabei nicht die Regeln einer gerechten und wohl geordneten Verwaltung überschreitet. Wenn also für den Einzelnen bei der Ausübung der Wohlthätigkeit keine andere Grenze besteht, als die seiner natürlichen Neigung zur Wohlthätigkeit, so bestehen für den Staat bestimmte Grenzen, die man in den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Vernunft suchen muß. Diese Grenzen für den Staat werden wir versuchen hier festzustellen.

Das Grundprinzip jeder Gesellschaft ist, daß ein jeder Mensch die Verpflichtung hat, selbst für sich und für den Unterhalt seiner Familie zu sorgen, durch die Hülfsmittel die er entweder erworben oder die ihm übertragen worden sind. Ohne diesen Grundsatz würde alle Thätigkeit in der Gesellschaft aufhören, denn wenn ein Mensch auf den Ertrag der Arbeit eines Andern rechnen könnte, so würde er sich beruhigt über die Sorgen und Mühseligkeiten des Lebens, auf diesen verlassen.

In den Ländern, wo bei einer großen Anzahl von Klöstern die Wohlthätigkeit auch häufiger war, wie z. B. in Spanien, da erzeugte sie die Bettelei. Dieses ist eine unbestreitbare Thatsache für alle aufgeklärten Männer. Gott hat, in seinem erhabenen Plane der Schöpfung, alles gemischt ohne Confusion und mit einer Harmonie, welche um so mehr bewundert wird, jemehr man durch Ueberlegung in diese himmlische Anordnung eindringt. Den Menschen, den er mit so vielfältigen physischen und moralischen Eigenschaften begabt und den er mit allen Mitteln versehen hat, die Natur zu beherrschen, die Thiere zu bändigen, das Meer zu befahren auf Maschinen, die er selbst erfunden; den Menschen hat er nach seinem Ebenbild erschaffen. Gott hat aber neben diesem vollendeten Wesen das Unvollkommene geschaffen, er hat die Schwäche neben der Stärke, die Krankheiten neben der Gesundheit, die Kindheit neben dem reifen Alter und neben diesem das schwache Greisen-Alter gesetzt. Von den zwei Geschlechtern des Menschen schuf er das eine schwach, das andere stark, er vertheilte die geistigen wie die körperlichen Eigenschaften so verschieden, daß während die begabten berufen sind, nicht blos für sich, sondern noch für viele Mitmenschen zu sorgen, die unbegabten elend und unfähig bleiben, sich mit eigenen Mitteln zu erhalten. Aber Gott hat denjenigen nicht verlassen, den er krank und elend gemacht hat; dem körperlich Schwachen hat er vielmehr die Seele mit Eigenschaften begabt die ihn hinreichend entschädigen für seine physischen Leiden; er hat in Aller Herzen die Sympathie, die Güte, die Wohlthätigkeit eingepflanzt; eine herrliche Tugend, welche den Menschen Angesichts der Leiden oder der Gefahren seines Nebenmenschen, bewegen, ihm hülfreich beizuspringen. Gott hat also, indem er dem menschlichen Geschlechte die physischen Gebrechen gab, ihm gleichzeitig die moralischen Eigenschaften verliehen, welche aus der Familie, ja aus dem ganzen Gesellschaftsverbande eine edle, rührende Hülfeleistung als Ersatz gegeben. Daher findet sich neben dem Elende, der unvermeidlichen Bedingung, welche in dem ganzen Plane der Schöpfung liegt, die christliche Wohlthätigkeit, die schönste Tugend, mit welcher Gott den Menschen begabt hat und die so von ihm anerkannt wird, daß dadurch die größten Fehler, ja selbst der Mangel des Glaubens, vergeben werden. Es ist gleichsam, als wenn Gott selbst seinen Zorn entwaffnen ließe durch Ausübung dieser rührenden Tugend in Rücksicht welcher er alles übrige vergeben wolle. Damit aber die Wohlthätigkeit eine solche Tugend genannt werden könne, muß sie freiwillig sein, und lediglich aus dem Bedürfniß sie auszuüben hervorgehen. Der Unglückliche, dem wir begegnen, muß ein heiliger Gegenstand für uns sein, denn nach den Parabeln des Christenthums könnte es ja ein Engel sein, welcher unter der Gestalt eines Unglücklichen unsere Tugend erproben will!

Das sind die Grundsätze, welche die Wohlthätigkeit des einzelnen Menschen leiten sollen. Daraus können dann auch leicht die Grundsätze der öffentlichen Beihülfe deducirt werden. Wenn der einzelne Mensch solche Tugenden besitzt, warum sollte sie nicht die ganze Gesellschaft besitzen? Die Antwort auf diese Frage kann nicht zweifelhaft sein. Man muß nicht den Staat als ein kaltes, gefühlloses, herzloses Wesen betrachten. Der Staat ist die abstrakte politische Anschauung einer ganzen Nation. Die ganze Nation hat also auch ein Herz, sie kann daher auch Tugenden so wie Fehler haben. Die Geschichte lehrt uns, daß diese oder jene Nation geistreich, sanft, gütig und heldenmüthig ist, daß dagegen eine andere barbarisch, habsüchtig, feige ist und gemeine Sitten habe. Die Geschichte hat unter den Nationen beinahe eben so viele Unterschiede

aufgestellt, wie unter den berühmten Männern, welche unter den verschiedenen Nationen geglänzt haben; sie theilt diesen Nationen, gleich diesen Männern, moralische Charaktere zu, welche entweder anziehend oder abstoßend sind. Die Gesammtheit der Mitglieder, welche eine Nation bilden, kann intelligent, muthig, menschenfreundlich und wohlthätig sein, gleich wie die einzelnen Individuen es selbst sind, und die Wohlthätigkeit einer ganzen Nation ist keine Tugend ohne praktische Anwendung. Wenn daher zur Linderung des menschlichen Elendes die Mitwirkung jedes Einzelnen erforderlich ist, so muß neben ihr die öffentliche Wohlthätigkeit vorhanden sein, denn die eine wie die andere in ihrer größten Ausdehnung werden kaum hinreichen, das Elend zu lindern, nie aber es ganz heben können. Es gibt einzelne Fälle des Elendes deren sich einzelne Individuen annehmen müssen, dieses sind solche, welche einer schleunigen Abhülfe bedürfen; es gibt dagegen allgemeine Fälle des Elendes, unter welchen ganze Klassen seufzen, für deren Linderung eine collektive und mächtige Beihülfe Aller erforderlich wird.

(Fortsetzung folgt)

Tagebuch.

Berlin. (Durch den Telegraphen.) 5. Februar. Die 2. Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung über das Steuer-Gesetz den 1. und 2. Paragraphen des Reg.-Entwurfs, und damit das Prinzip der Ersetzung der bisherigen Classen-, Mahl- und Schlachtsteuer durch eine Einkommensteuer angenommen und das entgegenstehende Amendement Pochhammer (welches keine Einkommensteuer, sondern allein eine verbesserte Classensteuer will) verworfen. — Zehn Polen haben ihr Mandat niedergelegt, weil sie die Verfassung, die ihre nationalen Rechte gefährde, nicht beschwören wollen. — Das Perhorescenz-Gesuch der angeklagten Abgeordneten der National-Versammlung gegen den Vorsitzenden des Schwurgerichtes, Appellations-Rath v. Caprivi ist von dem Kriminal-Senat des Appellations-Gerichtes als unbegründet zurückgewiesen, weil nach Versicherung des genannten Herrn dieser die ihm Schuld gegebene Aeußerung nicht gethan habe, und es überhaupt für unzulässig nicht erachtet werden könne, wenn der Vorsitzende in dem Resume seine Ansicht über die rechtliche Beurtheilung der Thatfrage zu erkennen gibt. — Verschiedene Mitglieder der äußersten Rechten u. a. von Bethmann-Hollweg, Usedom, v. Daniels, v. Gerlach u. s. w., haben in der Kreuzzeitung eine Erklärung erlassen, durch die sie sich anheischig machen, dem Könige Treue und Gehorsam und gewissenhafte Beobachtung der Verfassung zu schwören, durch diesen Eid sich aber nicht gebindert erklären, ja vielmehr an ihre heilige Verpflichtung sich erinnert erachten, auf Ausscheidung dessen, was den Keim des Verderbens in sich trägt, aus der Verfassung im Wege des Rechts hinzuarbeiten, vor Allem die Revolution in allen ihren Consequenzen und den Götzendienst des falschen Constitutionalismus zu bekämpfen.

— 6. Februar 1 Uhr Mittags (durch den Telegraphen.) Die feierliche Beschwörung der Verfassung ist heute vor sich gegangen. Der König hat vor Ablegung des Eides mit bewegtem Gemüth eine Rede gehalten. Er gedachte darin der letzten Ereignisse in schonender Weise. Die Verfassung bezeichnet er als ein Werk, das durch Mitwirkung der Kammern verbessert sei, wofür er den Kammern mit tiefer Bewegung dankte. Für seine gegenwärtigen Räthe fühle er eine Dankbarkeit, die nur mit seinem Leben erlöschen werde. Die Verfassung bedürfe noch der Verbesserung, die auf verfassungsmäßigem Wege zu erzielen sei, damit die Krone die nöthige Macht bewahre. Vor seinem Schwur wolle er 2 Gelübde wiederholen: das eine bei der Huldigung im Jahre 1840 geleistete: er werde ein treuer Fürst seinem Volke sein; das von 1847: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!" Bei der Tafel, zu der die Mitglieder beider Kammern geladen waren, brachte der König den Toast aus: „Den Kammern den Dank des Volkes durch den Mund des Königs!" — Die Stadt-Verordneten-Versammlung hat, nachdem 29 Mitglieder der Linken die Sitzung verlassen hatten, mit 63 gegen 5 Stimmen dem Grafen von Brandenburg und dem Minister von Manteuffel das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Die Militair-Convention Braunschweigs mit Preußen, derzufolge das braunschweigische Contingent der preußischen Armee einverleibt wird, soll bereits am 31. Januar zum Abschluß gekommen sein

Oestreich. Viele alt-conservative ungarische Große, so wie Fürst Windischgrätz sind nach Wien berufen worden. Wie es scheint soll Ungarn nicht so centralisirt werden, wie anfangs im Werke war. Den Magnaten, die seit der preußischen Pairsbäckerei ihr Haupt bereits wieder höher heben, soll ihr Oberhaus verbleiben.

Frankreich. Der Präsident hat unsern frühern Gesandten in London, Drouin de l'Huis mit dem Auftrage dahin abgeschickt, auf die Beilegung des Zerwürfnisses mit Griechenland zu dringen. — In den Provinzen ist vielfach von einer allgemeinen Schilderhebung die Rede, welche diesmal von Lyon und den östlichen Departemens ausgeben soll. Zu Lyon sind plötzlich 205 Personen verhaftet worden, welche sich auf verdächtige Weise umbertrieben; der dortige Kommandirende hat dringend um Verstärkung gebeten. — Unter dem Oberbefehl des Generals Schramm soll eine neue Armee an der Schweizergränze gebildet werden. Rußland hat der Regierung seine Uebereinstimmung mit dem Ultimatum Oestreichs und Preußens an die Schweiz ausgesprochen. — In der Sitzung der National-Versammlung vom 4. wird der Antrag der Regierung zum Beschluß erhoben, das auf die Güter der Familie Orleans gelegte Sequester noch bis zum 1. August 1850 zu verlängern, um der Familie Orleans Zeit zu lassen, zur Befriedigung ihrer Gläubiger entweder ihre Güter günstig zu verkaufen, oder eine Anleihe unter nicht zu drückenden Bedingungen abzuschließen. Die Schulden der Familie Orleans betrugen beim Sturz der Monarchie ungefähr 33 Mill. Franken, wovon etwa 13 Mill. bis jetzt bezahlt sind.

— Seit dem 4. Nachmittags ist in Paris eine große Aufregung. Die Polizei wollte einen Freiheitsbaum von dem Quartier St. Martin umhauen lassen. Das Volk widersetzte sich und verjagte die Polizeibeamten. Militair, welches requirirt werden mußte, besetzte die Straße St. Martin. In den angrenzenden Straßen und auf den Boulevards haben sich große Zusammenrottungen gebildet. General Lamoriciere wurde von dem Volke hart behandelt. Er mußte sich über ein Dach in die National-Versamlung flüchten. Um 8 Uhr Abends schien die Ruhr hergestellt.

Feuilleton.

Zwei Ehen.

Aus den hinterlassenen Papieren der Herzogin von Nottingham.

(Fortsetzung.)

Mathilde war nun mit ihrem Gatten allein, lebte zu Versailles in einer kleinen Wohnung, die ihren beschränkten Mitteln entsprach, und freute sich, daß der Erlös aus ihren Juwelen sie in den Stand gesetzt hatte, die Kosten der Krankheit ihres Mannes zu decken. Anfangs brachte Mannsfeld's rückkehrende Gesundheit manche seiner alten Untugenden zurück, und die Unmöglichkeit, gewisse Genüsse zu befriedigen, an die er sich einmal gewöhnt hatte, machte ihn oft so sauertöpfisch, daß es Mathildens ganze Geduld und Ergebung erforderte, um seine Ausfälle ertragen zu können. Aber grade durch diese, durch die unvergleichliche Sanftmuth, welche sie ihm gegenüber an den Tag legte, durch die vielen kleinen Opfer, die sie ihm brachte, besiegte sie ihn, daß er reuig zu ihr zurückkehrte und sich schämen mußte, die Schwergeprüfte durch seine kleinlichen Klagen noch mehr zu kränken. Mehr durch den Heldenmuth ihres Herzens beschämt und gedemüthigt, als durch ihre pekuniären Opfer und treue Pflege, bat Eduard sie flehentlich um Verzeihung, und sprach von seiner Verworfenheit ihren reinen Tugend gegenüber mit der Einfalt eines Kindes, das zu seiner Mutter Füßen beichtet. Nun erst begann Mathilde selbst in ihrer Armuth den Lohn ihrer Vergebung und Aufopferung zu fühlen; selbst in den Tagen ihres Brautstandes hatte Mannsfeld nicht die andauernde Zärtlichkeit gegen sie, jene Wachsamkeit über sich selbst und jene Rücksicht für sie an den gelegt, wie er nun that. Er schien in ihr gewissermaßen seinen Schutzengel zu sehen. Auch seine geistigen Fähigkeiten kehrten wieder unter der Ruhe und Entfernung von allen sündigen, ungesunden Vergnügungen, deren er genoß, auch sein Charakter erstarkte, denn er war wie Viele seines eigenthümlichen Temperaments ein Geschöpf der Gewohnheit. Seine Vermögensverhältnisse wurden günstig und geschickt geordnet, so daß er jedem seiner Gläubiger ohne Scheu und Bangen offen in's Gesicht sehen konnte. Nur der Gedanke, nun der arme Mannsfeld zu heißen, beängstigte ihn noch so gewaltig, daß Mathilde nie von der Heimkehr nach Deutschland sprach, so sehr ihr auch an dieser gelegen gewesen wäre. Eines besonders verbitterte Mannsfeld den Genuß des neugeschenkten Lebens, die Befürchtung nämlich, Mathilde könnte vor ihm sterben, denn die Erlebnisse der letzten Monate hatten sie so gewaltig angegriffen, daß man über ihr Aussehen erschrack, und ihre früheren Bekannten sie kaum wieder erkannt haben würden.

Eines Abends waren sie im Park von Versailles spazieren gegangen, um die würzige Blüthenluft zu genießen und saßen in der Betrachtung des Sonnenuntergangs vertieft auf einer Bank, als auf einmal Mannsfeld heftig erschrack, weil er deutsche Laute in seiner Nähe zu hören wähnte. Auch Mathilde ward betroffen denn sie glaubte, die Stimme einer der Damen zu erkennen. Wir können ihnen nicht mehr ausweichen, sagte sie. wenn wir umkehren, so müssen wir an ihnen vorüber;

Laß uns gehen, sagte Mannsfeld, ich möchte durchaus nicht einem meiner früheren Bekannten begegnen Dabei nahm er Karl bei der Hand, reichte Mathilden den Arm und wollte rasch eine der großen Alleen zu erreichen suchen, als sie beim Umbiegen um eine Hecke in einem Gebüsch zwei Herren und zwei Damen gegenüberstanden, in welchen sie genaue Bekannte erkannten.

Ei sieh' da, das sind ja die armen Mannsfeld! rief Frau Schmidt, und im selben Augenblick fiel sie Mathilden um den Hals. Sobald Mannsfeld's Verwirrung und Verlegenheit ihm die nähere Musterung der Fremden gestattete, erkannte er in Einem der Fremden Herrn v Oerberg, der ihm grüßend die Hand bot.

(Schluß folgt.)

Mainz, 3. Februar. Heute drohte auch bei uns der Rhein seine Ufer zu überschreiten, denn seit gestern Morgen bis heute früh ist derselbe von 8 Fuß 4 Zoll auf 11 Fuß 6 Zoll gestiegen. Dabei ist der Strom frei von allem Eise; nur der Main treibt längs dem rechten Ufer nicht unbedeutende Massen thalwärts, wodurch die Passage etwas erschwert wird. Da das Wasser im fortwährenden Steigen begriffen ist, so läßt sich bei der lauen und regnerischen Witterung bis heute Abend ein Austreten desselben fast mit Bestimmtheit annehmen.

Coblenz, 4. Febr. Die Eis- und Schneemassen sind verschwunden; aber unsere frohe Hoffnung, dir wir vor einigen Tagen hegten, daß wir trotz der Aussicht dafür dennoch keinen hohen Wasserstand haben würden, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Die Mosel braust seit gestern, gleich einem Sturmwetter und auf eine weite Entfernung hörbar, immer wachsend dem Rheine zu, welchen sie in seinem Laufe stauet. Gestern den ganzen Tag und die verflossene Nacht in stetem Wachsen begriffen, welches jede Stunde einen halben Fuß betrug, steht es heute Morgens weit in den Straßen. Die Häuser in der Castorgasse hatten gestern Mittags schon zum größten Theil das Wasser; aber heute Morgens sieht es leider wieder aus, wie im Jahre 1845. Die ganze Nacht hindurch wurde in den Häusern geräumt; doch wurde Mancher vom Wasser überrascht. Unsere St. Castorkirche ist ebenfalls geräumt, und steht im Augenblicke (10 Uhr Morgens) das Wasser nicht 6 Zoll mehr davon entfernt. Für die Einwohner unserer Castorgasse ist dieser Zustand der Dinge um so trauriger, da es grade eine der Straßen ist, welche von der Cholera heimgesucht war, und jetzt die Leute wieder feuchte, ungesunde Wohnungen beziehen müssen, wozu sich noch das Ausbleiben des Verdienstes bei der größtentheils arbeitenden Klasse, welche dort wohnt, gesellt. Die Mosel hat wieder ihr altes Bett durch das so genannte Raubenthal eingeschlagen und überfluthet auch diesmal unseren Nachbarort Neuendorf, welcher ganz unter Wasser gesetzt ist. Das Wasser wächst gegenwärtig immer noch, allein nicht mehr in dem Maße, wie gestern und die verflossene Nacht, daß es gegenwärtig nur mehr 1 Zoll auf die Stunde beträgt. Wir hoffen, daß es gegen Mittag seinen Höhepunkt erreicht haben wird.

Köln, 6. Febr., 8 Uhr Morgens. Nachdem das Wasser seinen höchsten Stand in der gestrigen Mittagsstunde mit 29 F. 7 Z. rhein. Pegel erreicht hatte, wurde nach 4 Uhr Nachmittags ein langsames Fallen bemerkbar, so daß heute früh nur noch 29 F. 1. Z. Wasserhöhe sich zeigte. Das zu Deutz hinter den Abdämmungen vorgedrungene Wasser ist trotz alles Pumpens und Schöpfens doch noch einige Zoll gewachsen, indessen beträgt die Differenz zwischen den Wasserspiegeln vor und hinter den Abdämmungen immer noch gegen anderthalb Fuß. — Mittags 12 Uhr betrug die Wasserhöhe 31 F. 1 Z. köln. Pegel.

— Mitternacht. Das Wasser des Rheines ist im Laufe des heutigen Tages fortwährend langsam gefallen und bereits aus manchen Straßen eine beträchtliche Strecke zurückgetreten. Der Wasserstand ist augenblicklich kaum 28 Fuß rhein. Pegels, während er heute früh noch über 29 Fuß betrug. Der Verkehr zwischen beiden Ufern ist noch sehr beschwerlich. Das große Dampfschiff der kölnischen Gesellschaft, „Graf von Paris," das den Dienst zwischen Köln und Deutz versieht, hat bei dem heftigen Winde und der starken Strömung heute Nachmittags am deutzer Ufer eine Beschädigung erlitten und seine Fahrten einstellen müssen. Das kleinere Dampfschiff ist noch bis gegen Abend gefahren.

In Neuß stand das Wasser am 5. Febr. Nachmittags 28 F. 4 Z. Seit 50 Jahren ist ein so hoher Wasserstand nicht erlebt worden. Zu Grimmlinghausen

steht das ganze Unterdorf fußhoch im Wasser, die Bewohner haben ihre Häuser verlassen und ihr Vieh an höher gelegene Stellen geflüchtet. Die kölner Landstraße steht nächst der neuen Brücke eine Strecke weit unter Wasser. In die Kirche ist das Wasser auch eingedrungen. Die Dorfschaft Urdesheim ist gleichfalls überschwemmt. Bei Heerdt ist der Schutzdamm nahe daran, überflutet zu werden. Es wird mit Aufbietung aller Kräfte an dessen Erhöhung gearbeitet, und wenn das Wasser bald in Stillstand kommt, hofft man den Damm noch zu erhalten. Zwischen Klostermeer, Bürgermeisterei Büderich, und dem Niederfeld, so wie zwischen Oberloerick und Niederkassel sollen die neuen Dämme durchgebrochen sein.

Düsseldorf. Jenseits Düsseldorf steht das ganze Land unter Wasser. Zuerst wurde der Damm gegenüber der Schnellenburg durchbrochen, wodurch das Wasser einlief und die Ortschaften: Büderich, Lörick, Niederkassel nebst Umgegend überschwemmte. Dieses Stauwasser drang durch bis an das Dorf Oberkassel und an den Herdter Damm, stand aber $7\frac{1}{2}$ Fuß tiefer wie der Strom vor dem Damm, woraus sich der fürchterliche Druck erklären läßt.

Am 5. Febr. wurde noch stark an dem Damme zu Herdt gearbeitet und man glaubte denselben zu retten, weil das Wetter ruhig war. In der Nacht erhob sich aber ein so fürchterlicher Süd-West-Sturm, daß alle Anstrengungen nichts mehr helfen konnten. Der Damm brach nach Mitternacht durch, wodurch nun vollends die ganze Gegend überschwemmt wurde.

Die Landstraße vom Rhein nach Oberkassel ist an mehreren Stellen durchbrochen und mehrere Bäume sind ausgerissen und mit fortgetrieben; auch haben die Häuser am jenseitigen Ufer Beschädigungen erlitten. Die ganzen Verwüstungen, welche das Wasser angerichtet hat, lassen sich jetzt noch nicht übersehen, nur so viel soll gesagt sein, man sammele zuerst für die nächste Umgebung und die Armen in der Stadt, ehe man an Auswärtige denkt.

Wasserstand.

Deutz 7. Febr. Morgens $7\frac{1}{4}$ Uhr. Gestern Nachmittag 3 Uhr 28′ 8″ von 3 — 8 Abends Stillstand. jetzt 28′ 3″ also 5″ gefallen seit gestern Nachmittag 3 Uhr.

Düsseldorf, vom 7. Februar.

Pegel am 6. Febr.	Morgens	11	Uhr:	27′	1″
„	Nachm.	2	„	27′	1″
„	„	4	„	27′	—
„	Abends	6	„	26′	11″
„	„	10	„	26′	9″
Pegel am 7. Febr.	Nachts	1	„	26′	8″
„	„	4	„	26′	7″
„	Morgens	6	„	26′	6″
„	„	9	„	26′	$5\frac{1}{2}$″

Wind: West, stark.

Es sind Klagen eingegangen, daß einzelne Fährleute der Nachen nicht auf den ihnen angewiesenen Straßen thätig sind, sondern öfters in andern Straßen fahren. Um diesem dienstwidrigen Verfahren zu begegnen, mache ich hiermit den Bewohnern der überschwemmten Straßen bekannt, wie die Fährleute eingetheilt sind und ersuche zugleich Alle, welche sich überzeugen, daß dieser Anordnung nicht nachgekommen wird, mir gefälligst ungesäumt Anzeige zu machen.

Mühlenstraße bis an die Königliche Regierung und Lieferstraße: 2 Nachen, Heinr. von Loosen und Wienand Fix.

Mertensgasse: 1 Nachen, Peter Schnock.

Burgplatz, untere Andreasstraße und Kurzestraße: 1 Nachen, Tillmann Limbach.

Neubrück, Hundsrücken und obere Andreasstraße: 2 Nachen, Peter Bausch und Heinrich Schirmeier.

Von der Königlichen Regierung nach dem Friedrichsplatz: 1 Nachen, Heinrich Pickermann.

Kapuzinergasse, Flingerstraße und Mittelstraße: 2 Nachen, Kaspar Fink und Joseph Johanni.

Bergerstraße und Marktstraße: 2 Nachen, Joh. Müller und Peter Bems.

Rathhaus und Markt: 1 Nachen, Peter Ruppertzhoven.

Rheinstraße, Akademiestraße und Rheinörtchen: 2 Nachen, Carl Maaßen und Joseph Morb.

Zollstraße: 1 Nachen, Wilhelm Herrmann.

Steuer-Amt: 1 Nachen, Johann Niederhem.

Dammstraße, Citadellstraße, Bäckerstraße und Schulstraße: 3 Nachen, Gerhard Müller, Eduard Müller und Zernais Uertz.

Die Fährleute werden von der Stadt-Verwaltung bezahlt und ist Niemand verpflichtet Fahrgeld zu zahlen. Nachts ist eine Wache auf dem Rathhaus, welche den Dienst in der Nacht in dringenden Fällen zu versehen hat. Der Brückenmeister Steph. Kuhl.

Wilhelm Cleff.

Düsseldorf den 6. Februar 1850.

Wechsel-Course in Pr. Cour.			Briefe	Geld.
Amsterdam	Fl. 250	k. S.	$143^{7}/_{10}$	$143^{5}/_{10}$
idem	„	2 M.	143	$142^{8}/_{10}$
Augsburg im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	$102^{5}/_{10}$	$102^{2}/_{10}$
Antwerpen	6 s 300	k. S.	$81^{4}/_{10}$	$81^{9}/_{10}$
Brüssel	„	k. .	$81^{4}/_{10}$	$81^{2}/_{10}$
Berlin	Th. 100	k. S.	100	$99^{8}/_{10}$
idem	„	2 M.	—	$99^{3}/_{10}$
Frankf. a. M. im 24 fl. F.	Fl. 150	k. S.	$85^{6}/_{10}$	$85^{1}/_{10}$
idem	„	2 M.	$85^{3}/_{10}$	$85^{1}/_{10}$
Hamburg	BM 300	k. S.	$151^{2}/_{10}$	151
idem	„	2 M.	—	$150^{2}/_{10}$
London	L. St. 1	k. S.	6 27 9	6 27 6
idem	„	2 M.	—	6 26 6
Mailand	La. 300	k. S.	—	—
Paris	Fs. 300	k. S.	$81^{5}/_{10}$	$81^{3}/_{10}$
idem	„	2 M.	81	$80^{9}/_{10}$
Leipzig in Pr. Crt.	Th. 100	k. S.	100	$99^{8}/_{10}$
Bremen Ld'or à 5	Th. 100	k. S.	$112^{2}/_{10}$	112
Breslau	Th. 100	k. S.	100	$99^{8}/_{10}$
idem	„	2 M.	—	$99^{3}/_{10}$
Wien im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	—	—
idem	„	2 M.		—

Geld-Course.			
Pr. Friedrichsd'or	5 20	—	—
Ausländ. Pistolen	5 19	—	—
Napoleond'or	5 14 6	—	—
Holl. 10 Fl. Stücke	5 22	—	—
Fünffrancs	1 10 6	—	—
Brab. Cronen $^{1}/_{1}$	1 16 —	—	—
25 Francsstücke	6 22 6	—	—

Disconto, in grössern Abschnitten.

Cöln . . . . . B. — - G. $3^{1}/_{2}$ %

Elberfeld, Crefeld, Düsseldorf . „ — - „ 4 „

Nord-Amerikanische Valuten erhältlich.

New-York k. S pr. Dollar 1 Thlr, $13^{3}/_{4}$ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß,

am 5. Februar 1850.

				Thl.	Sgr.	Pf.
Waizen	pr. berl. Sch.	1. Qualität		2	—	-
„	„ „ „	2. „		1	28	—
„	„ „ „	3. „		1	26	—
Roggen	„ „ „	1. Qualität		1	3	—
„	„ „ „	2. „		1	2	—
„	„ „ „	3. „		1	1	—
Wintergerste	„ „ „			1	3	—
Sommergerste	„ „ „			1	1	—
Buchwaizen	„ „ „			1	7	—
Hafer	„ „ „			—	18	—
Erbsen	„ „ „			1	27	—
Rappsaamen	„ „ „			4	5	—
Kartoffeln	„ „ „			—	12	—
Heu pr. Ctr. zu 110 Pfund				—	20	—
Stroh pr. Schock zu 1200 Pfund				3	18	—
Kleiner Saamen				—	—	—
Rüböl pr. Ohm zu 282 Pfund ohne Faß				38	7	6
dito pro Mai				—	—	—
dito pro Oktober				—	—	—
Leinöl pr. Ohm				—	—	—
Rübkuchen pr. 1000 St. Stampf				30	—	—
Preßkuchen pr. 2000 Pfund				24	—	—
Sessamkuchen				—	—	—
Leinkuchen pr. 2000 Pfund				—	—	—
Branntwein pr. Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld)				9	—	—
Gereinigtes Oel				39	22	6

Brodtaxe zu Neuß.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfund	—	5	4
Ein Franzbrödchen von $7^{1}/_{4}$ Loth	—	—	4

Markt-Preis zu Herdecke

am 4. Februar 1850.

			Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen,	1. Sorte,		2	—	—
dito	2. „		1	25	—
dito	3. „		1	21	—
Roggen,	1. „		1	6	—
dito	2. „		1	4	—
dito	3. „		1	2	—
Saatkorn			—	—	—
Gerste,	1. „		1	5	—
dito	2. „		1	2	—
dito	3. „		1	—	—
Hafer,	1. „		—	20	—
dito	2. „		—	19	—
dito	3. „		—	18	—
Ein Schwarzbrod von 11 Pfund			—	4	—

Civilstand

der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Geborne.

Den 26. Januar, Maria Eva Franziska Hubertine, T. des Winkelierers Franz Dierdorf, Krämerstraße. Den 28., Carl Wilhelm Ludwig Friedrich, S. des Regierung-Sekretärs Johann Theodor Lehrhoff, Bilk. Den 30., Caroline Louise Wilhelmine, T. des Schiffers Wilhelm Daubenspeck, Bergerstraße. Den 31., Henriette Caroline, T. des Bierbrauers Franz Wilhelm Jägers, Mühlenstraße. — Catharina, T. des Unteroffiziers Peter Meyer, Kaserne. 1 uneheliches Kind.

Gestorbene.

Den 29. Januar, Peter Engels, 50 J. alt, Tagelöhner, Ehemann der Elisabethe Bender, Neustadt. Den 30, Carolina Stock, 14 T. alt, Ritterstraße. — Eva Menzel, 23 J. alt, Ladengehülfin, ledig, Altestadt. Den 31, August Alberti, 1 J. alt, Ritterstraße. — Louis Herzberg, 35 J. alt, Schauspieler, Ehemann der Amalie Löwe, Flingerstraße. — Friedrich Lehmann, 18 M. alt, Bolkerstraße. 2 todtgeborne Kinder.

Anzeigen.

Von dem hiesigen Allgemeinen Verein der Carnevalsfreunde sind mir zur Linderung der durch den hohen Wasserstand verursachten Noth der ärmern Bevölkerung der Sammtgemeinde heute fünfzig Thaler ausgehändigt worden, wofür ich dem genannten Verein den innigsten Dank hierdurch ausspreche.

Ich verbinde hiermit den Wunsch, daß das gegebene Beispiel vielfache Nachahmung finden möge, und bitte die Bewohner der Stadt, bei der wirklich großen Noth der Ueberschwemmten, recht dringend, um Darreichung freiwilliger Gaben, zu deren Annahme und gewissenhaften Verwendung ich gerne bereit bin.

Für die Ueberschwemmten sind ferner bei mir eingegangen:

1) Von Herrn C. N. J. und Herrn C. G. T.: 25 Thlr.

2) Von Herrn W. St. 25 Thlr., was ich hiermit dankend anzeige, unter Wiederholung der Bitte um fernere Beiträge.

Düsseldorf den 6. Februar 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Verkaufs-Anzeige.

Am Freitag den 8. Februar 1850, Morgens 11 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher auf dem öffentlichen Marktplatze zu Düsseldorf verschiedene Mobilar-Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Carl Barths.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 8. Februar 1850, Vormittags $^{1}/_{2}$12 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf gegen sofortige baare Zahlung: Mobilargegenstände verkauft werden.

Weißenfels, Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 8. Februar 1850, Vormittags 12 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien und Gemälde meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Weißenfels, Gerichtsvollzieher.

Im Verlage von Rudolph und Theodor Oswald Weigel in Leipzig erscheint seit Anfang dieses Jahres:

Deutsches Kunstblatt.

Zeitung für bildende Kunst u. Baukunst. Organ der deutschen Kunstvereine.

Unter Mitwirkung von

Kugler in Berlin, **Passavant** in Frankfurt, **Waagen** in Berlin, **Wiegmann** in Düsseldorf, **Schnaase** in Berlin, **Schulz** in Dresden, **Förster** in München, **Eitelberger von Eitelberg** in Wien,

redigirt von **Dr. Fr. Eggers** in Berlin.

Jährlich erscheinen 52 Nummern in hoch Quartformat mit artistischen Beilagen. Preis des Jahrgangs $6^{2}/_{3}$ Thlr.

Probenummern sind in jeder Buchhandlung zu haben, in Düsseldorf in der

J. Buddeus'schen Buch- und Kunsthandlung (E. Schulte).

Motto:
Et geht uns All' an,
Dröm fresch voran!

Heute Freitag den 8.: Pegelstand 11 Fuß 11 Zoll.

Große carnevallistische Production

in Anwesenheit unserer hohen alliirten Köbesianer.



Frisch, Buch und Mütz' genommen,
Dann schnell zur Neustadt gekommen!
Trotz Eiskommando und Windpresse,
Trotz abgefahrenem Damme,
Hat Alles noch ziemlich festgesessen,
Auch Manches liegt im Schlamme;
Nur Eins ist hier nicht fortgetrieben:
Der reine Geist ist hier geblieben.

Der Präsident.

Gott behüte uns vor den diesjährigen Communal-Beiträgen.

Der Hanswurst.

Für die Ueberschwemmten

sind an milden Gaben bei Herrn Gottfried Fliegelskamp Hafenstraße, eingegangen: von H. D. 50 halbe Brod und 2 Käse, von ungenannter Hand 5 Thlr, von G. W 15 Sgr, und Hafergrütze, H. M. 1 Korb Weißbrod und Kaffee, H. 1. Sack Gerste, H. H 1 Körbchen Weißbrod, Fräul. C. 1 Pfund Kaffee, H. K. 1 Säckchen Erbsen, H. M. 10 Brode, J. E. 3 Brode, zugleich hat Herr Paul Pfeifer diese, wie jede folgende Fracht unentgeltlich besorgen zu wollen, bereitwillig erklärt. Indem wir dies mit freudigem Dank unsern Mitbürgern hiemit anzeigen, sind wir zur Annahme und Vertheilung fernerer Gaben gern erbötig.

Düsseldorf den 7 Februar 1850.

Dr. **Bücheler. G. Fliegelskamp. H. Meisloch Th. Struwe. P. Pfeifer.**

(62) Es wird ein Vergolderlehrling gesucht Wo, sagt die Exped d. Bl.

In der Verlagshandlung von **Joh. Heinr. Schulz** in Düsseldorf sind erschienen und in der

Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen)

vorräthig:

Michel Chevalier
über
die Arbeiterfrage.

Deutsch von **Franz Hauser.**

Preis 20 Sgr.

Die vorstehenden Abhandlungen von dem berühmten National-Oekonomen Frankreich's wurden kurz nach der Februar-Revolution in Paris veröffentlicht; das deutsche Publikum, gewöhnt von französischer Seite her die soziale Frage nur negativ, oder, wenn positiv, als kommunistische Utopie behandelt zu sehen, erhält hier neben einer gründlichen Kritik der verschiedenen Systeme auch die Mittel geboten, von dem Bestehenden ausgehend, eine Besserstellung der großen Menge herbeizuführen.

Inhalt.

1. Das Ziel der neuen Republik. Entwickelung der Produktion
2. Blicke in das Alterthum. Sclaverei. Kapital.
3. Vergrößerung des Kapitals. Ursachen des geringen Umfanges desselben. Kriege und stehende Heere.
4. Organisation der Arbeit. Zunft und Innungswesen. Freie Konkurrenz. Fourier, Lerour, L. Blanc und sein System.
5. Weitere Gänge durch das Gebiet des Blanc'schen Systems. Die Prinzipien von 1789
6. Kommunismus, Sozialismus und ihre Vertreter. Erblichkeit: im Saate; in der Familie. Association.
7. Schlußzüge.
8. Fernere Kritiken. Die Regierungsdiktatur in der Industrie; revolutionaire Maßregeln im Allgemeinen. Stockung der Industrie und weitere Folgen.
9. Entwickelung des Begriffes: Organisation der Arbeit in Bezug auf die Besserung des Volkswohls.
10. Wichtigkeit der Association.
11. Schließliche Kritik über die in die Industrie eingeführten Neuerungen.
12. Schlußzüge.

Kleines politisches Wörterbuch.

Ein Rathgeber
für
den Bürger und Landmann.

Preis 3 Sgr.

Parthiepreis: 30 Exemplare 2½ Thlr.
„ „ 100 „ 6⅔ „

Dieses Schriftchen enthält nicht bloße Worterklärungen vielmehr gründliche Belehrungen über Gegenstände und Begriffe des heutigen politischen Kampfes und will vorzüglich den politischen Vereinen in ihren guten Zwecken roerliche Hand leisten.

Die Selbstbewahrung.

Medizinische Abhandlung
über die
Krankheiten der Geschlechtsorgane,
die in Folge heimlicher Sünden, jugendlicher Ausschweifungen oder durch Ansteckung enstehen, nebst praktischen Bemerkungen über die vorzeitige Impotenz und die weibliche Unfruchtbarkeit.

Von
Dr. Samuel la Mert,
praktischer Arzt in London.

Mit vielen anatomischen Abbildungen
Geheftet und verklebt, Preis 15 Sgr.

Die vorstehende Schrift zieht mit allen den Waffen der Wissenschaft und der Moral, deren Führung ein edel denkender Arzt fähig, vornehmlich gegen das unglückselige Laster der Onanie oder Selbstbefleckung zu Felde, welches, noch ehe es als Laster oder Sünde erkannt und der junge Mensch sich seines Frevels wider die Natur bewußt wird, schon der Wurm seines frischen Lebens ist, der dasselbe in seiner besten Kraft anfrißt und so die Gesellschaft unterwühlt. Hiermit ist der eigentliche und Hauptinhalt dieses Buches, mit welchem zur Zeit in einer Menge Ausgaben (betitelt „Der persönliche Schutz") spekulirt und auf dem Markte geschrieen wird, angegeben und wir tragen um so weniger falsche Scham, denselben eng zu bezeichnen, als alle anderen betreffenden Ankündigungen ihn geflissentlich umgehen und mit prahlerischen Notizen vernünftige Leser nur abstoßen.

Das Buch ist vor Anderen für Diejenigen von hohem Interesse, welche sich mit der Erziehung beschäftigen, mithin besonders fur alle Eltern und Lehrer, die auf dem Wege offener und zeitiger Belehrung mit Hülfe vorstehenden Werkchens unendlich viel zu nutzen vermögen.

Todes-Anzeige.

Gestern verloren wir unsere geliebte Gattin und Mutter

Helene, geb. **Schombart.**

Sie starb an den Folgen eines Schlagflusses im 63. Jahre ihres Lebens. Tiefbetrübt machen wir statt besonderer Mittheilung diese schmerzliche Anzeige und bitten um stille Theilnahme.

Düsseldorf den 7. Februar 1850.

Wilhelm Kusenberg, seine Kinder und Schwiegersöhne.

Im
Austern-Depot,

Bilkerstraße 1025, vis à vis Hotel Domhardt,
sind so eben angekommen: Frische engl. Austern zum Genusse im Salon so wie zum Verkaufe außer dem Hause.

Gleichzeitig empfehle ich meine übrigen Delikateß-Waaren.

A. E. Gerhardt.

Gummi-Ueberschuhe

mit Sohlen angekommen bei

de Haen-Carstanjen.

Eine perfekte Köchin und ein Gärtner werden gesucht.

Mehrere Mädchen vom Lande werden für häusliche Arbeit gesucht.

Mehrere Möbelschreiner können in einer auswärtigen Stadt dauernde Arbeit erhalten.

Mehrere schöne Wohnungen und möblirte Zimmer sind zu vermiethen.

Auskunft bei Schützendorf u. Comp, Neustr. 638.

Zimmer in der ersten und zweiten Etage, mit oder ohne Mobeln und Stallung 2c., sind zu miethen, Bergerstraße Nr. 1165.

Auf der Oberbilkerstraße Nr. 1007 ist der erste Stock zu vermiethen und bis März zu beziehen.



Avis.

Die Herren Blumenliebhaber werden hierdurch benachrichtigt, daß die

Kunst- und Handelsgärtner **Turc & Comp.**
aus Chambery und Versailles,
Volkerstraße Nr. 585,

nur noch wenige, 4 bis 5 Tage, in hiesiger Stadt zu verweilen gedenken.

Diejenigen Herren Liebhaber, welche noch Willens sind, sich mit den neuesten und rarsten Zierpflanzen und Obstgattungen zu versehen, finden bei ihnen eine Auswahl der neuesten Pflanzen aus Amerika und China, welche bisher noch nie gesehen und die denselben durch die unermüdlichen und couragirten Botaniker, die Herren Blume und Fortune, aus den amerikanischen und chinesischen Colonien zugekommen sind.

Die Herren Liebhaber, welche uns mit ihren Besuchen beehren wollen, werden mit dem gesunden Zustande der Pflanzen bestens zufrieden sein, und werden alle Aufklärungen hinsichtlich Aufbewahrung der Pflanzen bis zum Einpflanzen und zur Pflege ertheilt.

Kataloge gratis in unserm Geschäftslokale.

(71) Dienstag Abend den 5. Febr. verlor ein Fiakreführer auf dem Wege nach der Cöln-Mindener Eisenbahn eine gelblederne Hutschachtel, enthaltend einen Hut und ein Rasierzeug. Man bittet den redlichen Finder, dieselbe in der Exped d. Bl. gegen eine Belohnung abzugeben, da im andern Falle der Kutscher den Werth ersetzen müßte.



(19) Ein Vater von drei Kindern, welcher schon längere Zeit ohne Verdienst ist, wünscht eine Stelle als Bedienter oder Kutscher, oder sucht sonst eine Beschäftigung. Die Exped. d. Bl. gibt gern nähere Auskunft.

(65) Ein braver junger Mensch von 16 bis 17 Jahren wird in einem hiesigen Gasthof zum Ausschicken und Mitaufwarten gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Bastionsstraße Nr. 984, nahe der Post, ist der erste Stock, bestehend aus 6 geräumigen Theilen, nebst Speicherzimmer und abgeschlossenem Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen.

(69) Gesucht wird eine Wohnung auf einer der hier benannten Straßen, nämlich: Carlsplatz, Bergerstraße, Mittelstraße, Benratherstraße, Grabenstraße, Kasernenstraße, Breitestraße oder Alleestraße, bestehend aus 8 bis 10 Theilen, und in 3 Monaten zu beziehen. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

(70) Ein Garten von circa 2 Morgen nebst Wohnung und Stallung, ganz in der Nähe der Stadt, ist zu vermiethen und am 17. März, auch früher, zu beziehen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen:

Steinweg Nr. 209 ein Haus mit Balkon, 18 Zimmern, für 5 Pferde Stallung 2c. und Garten.

Steinweg Nr. 210 eine Wohnung von 9—10 Zimmern' für 4 Pferde Stallung 2c. und Garten.

Alleestraße Nr. 429 ein Geschäftslokal und Wohnung, von 6 oder 9 Theilen groß.

Alleestraße Nr. 756 eine Wohnung von 5 Zimmern mit oder ohne Stallung für 3 Pferde.

Alleestraße Nr 756 eine Bel-Etage mit Balkon, 6—8 Zimmern, mit oder ohne Stallung für 3—5 Pferde.

Näheres Alleestraße Nr. 756.

Im südlichen Stadttheile in der Nahe der Bahnhofe und der öffentlichen Anlagen sind 2 kleine Häuser jedes 1 Garten, 1 Salon, 7 Zimmer, 1 Maler-Atelier nebst Koch- und Waschküche enthaltend, bequem und vollständig eingerichtet, einzeln zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres Alleestraße Nr. 756.

(64) Ein geräumiges und wasserfreies Lagerhaus nebst großem Speicherraum ist miethweise gleich abzustehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt"** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

Hotel Domhardt.

Moos, Kfm a Frankfurt.
Hayne, Kfm a Frankfurt.
Leykauff, Kfm a Frankfurt.
Junck, Kfm a Lüdenscheid.
Megerheim, Kfm a London.
Nachtsheim, Kfm a Cöln.
Volk, Kfm a Nymegen.
Dr. Davy, Arzt a Rolandseck.
Sand m. Gem., Geheim-Rath u. Gutsb. a Mehlem.
Meyer, Inspektor a Cöln
von Stein, Lieutenant a Berlin.
Brögelmann, Rent. a Cromfort.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Baron v. Recum, a Creuznach.
Baron von Hymen m. Fam., a Haus Hain.
Graf Schulenburg, a Magdeburg.
von Zur Mühlen m. Gem a Münster.
Springer, Kfm a Frankfurt.
Veiel, Kfm a Amsterdam.
Bauendahl, Kfm a Lennep.
Humann, Rent. a Paris.
v. Zelten, Rent. a Berlin
Maurer, Propr. a Hamburg.
Metzger, Rent. a Lahr.
Rhöinger, Part. a Königsberg.
Palm, Rent. a d. Haag

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Priour m. Gem, Rent. a Amsterdam.
Hakländer m. Gem, Kfm a Dortmund.
Brugmann, Kfm a Dortmund.
Scheid, Kfm a Crefeld.
Leruth, Kfm a Aachen.
Schloß, Kfm a Frankfurt.
Opderbeck, Kfm a Kettwig
Hotte, Kfm a Leipzig
Vogt, Kfm a Mülheim.
Stahr, Kfm a Frankfurt.

Im Bönnischen Hof bei Rösberger

Liebeck, Kfm a Hanover.
Meihler, Kfm a Paderborn.
Büschers, Priv a Erkelenz.
Eurenhof, Kfm a Rheda.
Lüffen, Guts. a Schwelm.
Neubach, Guts. a Aachen
Lommers m. Gem., Kfm a Kempen.
Deunhof, Kfm a Wesel.
Hölzermann, Kfm a Elberfeld.

Hotel Stelzmann.

Hermans, Rent. a Mainz.
Ellenberg, Kfm a Gladbach.
Häuling, Kfm a Darmstadt.
Richarts, Kfm a Cöln
Schmitz Kfm a Münster.
Wihl, Kfm a London.
Jager, Kfm a Amsterdam.
van Meblen, Kfm a Amsterdam.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Wolfs, Kfm a Cöln.
Soelle, Kfm a Brüssel.
Bogting, Kfm a Bocholt.
Michels, Kfm a Langenberg.
Schmitz, Kfm a Barmen.
Werner, Kfm a Eupen.

Zum Kurhaken bei Stübben.

Wolf, Kfm a Giesenkirchen.
Madam Wolf, a Giesenkirchen.
Madam Hansen m. Tochter a Cöln.
Hausen, Kfm a Cöln.
Herol, Uhrmacher a Stettin.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.